

Stellungnahme der LAG OKJA Berlin Junge Menschen in einer Zeit der Krisen nicht vergessen!

Mehr als zwei Jahre Corona-Pandemie haben sich drastisch auf den Alltag und die Lebenswelt von jungen Menschen in Berlin ausgewirkt. Lernen, Freizeit, Erholung, Sozialkontakte - die Einschränkungen waren und sind vielfältig und treffen Kinder und Jugendliche in der Stadt besonders hart, je weniger Ressourcen ihre Familien zur Verfügung haben.

Mannigfaltige Studien verdeutlichen die Auswirkungen, die die Pandemie auf Kinder und Jugendliche hat, beispielsweise der aktuelle Kinder- und Jugendreport der DAK-Gesundheit von 2018 bis 2021. Die Daten belegen, dass neben einer Zunahme von Essstörungen und Adipositas insbesondere das Auftreten von Depressionen bei Jugendlichen zugenommen hat. Es wird noch lange dauern, die Folgen der Pandemie aufzuarbeiten und zugleich droht mit dem Beginn der kalten Jahreshälfte wieder eine Zeit, in der pandemiebedingte Einschränkungen erneut (teilweise) notwendig sein könnten.

Unsere Gesellschaft kommt seit 2020 aus dem Krisenmodus nicht mehr heraus: Klimakrise, Corona-Krise, Krieg in der Ukraine. Jetzt droht eine Energie- und Teuerungs-Krise insbesondere Menschen/Familien mit geringem Einkommen zu treffen. Dieser dauerhafte Krisen-Modus versetzt viele Kinder und Jugendliche in einen Zustand permanenter Verunsicherung und Zukunftsangst, er demotiviert sie zunehmend.

Die Bedeutung der OKJA als wichtiger Begleiter von jungen Menschen hat in diesen Krisen zugenommen.

Die LAG OKJA Berlin fordert daher:

1. In Zeiten der Krise müssen Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen als Treffpunkte, Orte der Wärme und des Austausches geöffnet bleiben. Ob Pandemieeindämmung oder Energieknappheit – **die Offenhaltung hat Priorität!**
2. Bei steigenden Kosten dürfen die Träger mit der Finanzierung nicht allein gelassen werden. Wir zählen auf die Aussage der Berliner Koalition: Die soziale und öffentliche Infrastruktur muss auch in der Krise funktionieren. Deshalb gleicht das Land Berlin gestiegene Mehrkosten für Energie aus. Dies gilt insbesondere für die Bereiche der sozialen Dienstleistungen, zu denen beispielsweise Schulen und Kitas zählen, aber auch Vereine und Beratungsbüros zählen dazu, sowie die Versorgung mit Strom und Treibstoff für den ÖPNV. **Offene Kinder- und Jugendarbeit in Berlin muss auskömmlich finanziert werden!**
3. Die OKJA muss als leicht zugängliches Angebot auch in der Pandemie bestehen bleiben. Regulierungen zur Pandemiebekämpfung erschweren jungen Menschen den Zugang. Entscheidungsträger:innen sollten den Einsatz solcher **Maßnahmen daher mit Augenmaß abwägen und im gemeinsamen Dialog abgestimmt werden.** Es

müssen diejenigen Maßnahmen bevorzugt werden, die die geringsten Auswirkungen auf die OKJA haben (z. B. Nutzung von Masken vor Einschränkung von Besucher:innenzahlen).

4. Hunger und Kälte sowie Verlust der Wohnung sind die Sorgen der Familien angesichts der steigenden Lebenshaltungskosten. Ein zentraler Bestandteil der Offenen Arbeit – **gemeinsame Kochangebote** – sollten daher bei Regulierungen im Zuge der Pandemiebekämpfung, wenn irgend möglich nicht betroffen sein!
5. Träger und Einrichtungen benötigen Zeit, um sich auf die anstehenden Maßnahmen vorzubereiten und sie mit den Herausforderungen vor Ort abzugleichen. Die **Weitergabe von Regulierungen an die Träger muss daher** zeitnah zum Beschluss geschehen, am besten zentral durch die Senatsverwaltung.
6. Die Fachkräfte sind Expert:innen für ihre Zielgruppe(n) und ihre Einrichtungen, deren räumliche und konzeptionelle Ausstattung schwer vergleichbar ist. Bedarfe können sich vor Ort rasant verändern. Als Expert:innen vor Ort müssen die Fachkräfte flexibel agieren können. Kinder- und Jugendarbeit braucht **Ermessensspielraum!**

Die Offene Kinder- und Jugendarbeit als ein wichtiger Lebensraum für junge Menschen im Land Berlin und somit Teil der sozialen Infrastruktur dieses Landes ist schützenswert! Wir, die Landesarbeitsgemeinschaft Offene Kinder- und Jugendarbeit, fordern das Land Berlin und seine Bezirke auf, die Kinder- und Jugendarbeit in ihrem Wirken zu unterstützen.